

ist sein Brüten wenigstens im Enkheimer Ried mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. 1932 hat sich zur Brutzeit an den Telephondrähten, die das Enkheimer Ried in der Breite an einer Stelle überziehen, ein Männchen des Tüpfelsumpfhuhnes tot geflogen. Es befindet sich in der Balgsammlung der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“.

119. Zwergsumpfhuhn — *Porzana pusilla*.
Für diese Art liegt ebenfalls kein Brutnachweis vor. Dieser Vogel könnte aber durchaus Brutvogel des Enkheimer Riedes sein. Es wäre eine lohnende Angelegenheit, intensiv danach Ausschau zu halten.
120. Kleines Sumpfhuhn — *Porzana parva*.
Das Kleine Sumpfhuhn bekommt man in diesem dichten Schilfwald des Enkheimer Riedes so wenig einmal zu sehen, wie die beiden vorgenannten Arten. Es liegt kein sicherer Brutnachweis auch für diese Art für unser Gebiet vor. Am 2. Mai 1937 wurde ein totes frisches Exemplar unter den Telephondrähten am Enkheimer Ried gefunden. Es befindet sich in der Sammlung unserer Station.
121. Teichhuhn — *Gallinula chloropus*.
Brütet in mindestens 6 Paaren alljährlich am Enkheimer Ried. Leicht zu beobachten.
122. Bläßhuhn — *Fulica atra*.
Regelmäßiger Brutvogel des Enkheimer Riedes. Meist mehr als 5 Paare.
123. Rebhuhn — *Perdix perdix*.
Auf den Äckern und Wiesen wie auch am Seckbacher und Berger Hang vereinzelt vorkommend.
124. Fasan — *Phasianus colchicus*.
Dieser auffallende Asiate ist in unserem Gebiet in geringer Dichte verbreitet.

Die vorstehende Liste der in unserem Gebiet vorkommenden Vogelarten erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Die Aufstellung erfolgte auf Grund meiner 30 jährigen Beobachtungen und der meiner vogelkundlichen Freunde, insbesondere von H. LAMBERT, in diesem Gebiet. Sie soll in erster Linie unserer Jugend eine Übersicht über die Vogelarten der Altmaintale im Osten von Frankfurt am Main vermitteln und sie veranlassen, auf den bisher gemachten Beobachtungen weiter aufzubauen, damit die nach uns kommenden Vogelfreunde eine Übersicht über die Bestandsveränderungen und Bestandsschwankungen bekommen. Nicht zuletzt soll diese Aufstellung aber auch den Zweck haben, das Interesse für unsere von der Kultur so sehr bedrängten Vogelwelt zu wecken oder zu vertiefen.

Die Säugetiere des Enkheimer Riedes und des Berger Hanges

von Dr. ERNST LUDWIG KOCH, Bad Nauheim
unter Mitverwendung einer Zusammenstellung von
Dr. LUDWIG EMMEL, Bergen-Enkheim

Inmitten der eng besiedelten Kulturlandschaft des Frankfurter Raumes ist uns im Enkheimer Ried und auch im Berger Hang in unmittelbarer Nähe der Großstadt ein kleines Stückchen verhältnismäßig unberührter Natur erhalten geblieben. An diesem alten, verlandeten Mainarm mit seinen sumpfigen Wiesen, Rohr- und Schilfbeständen, Teichen und Tümpeln, sowie in dem im Süden angrenzenden Auwald und an dem sich nördlich entlangziehenden Berger Hang hat bis heute eine reiche Tierwelt Heimat und Unterschlupf gefunden, und manche Tierart, die anderenorts der Kultur weichen mußte, findet auch heute dort noch ihr zusagende Lebensbedingungen. Überaus viele niedere Tierarten leben dort und zahlreiche Vogelarten bevölkern die Landschaft. Von den dort noch vorhandenen Säugetieren bekommt man im allgemeinen, abgesehen von den wenigen großen Arten, kaum etwas zu sehen, denn die Kleinsäuger, über deren Verbreitung in unserer Heimat noch wenig bekannt ist, werden infolge ihrer nächtlichen Lebensweise meistens selten beobachtet.

Aus der Ordnung der Paarhufer (Artiodactyla) kommt als einzige wildlebende Art heute dort nur noch das Reh (*Capreolus capreolus*) regelmäßig vor. Tagsüber begegnet man ihm nur zufällig, aber in der Abenddämmerung und frühmorgens kann man oft beobachten, wie Rehe, zumeist in kleinen Rudeln, äsend auf den Wiesen und Feldern stehen.

Edelhirsch, Damhirsch und Wildschwein können heute nicht mehr als regelmäßige Bewohner unseres Gebietes betrachtet werden, wenn auch gelegentlich, allerdings sehr selten, einzelne durchwandernde Stücke dieser Arten beobachtet worden sind.

Die Säugetierordnung der Raubtiere (Carnivora) ist reicher vertreten als die vorgenannte. Jedoch bekommt man diese meistens sehr vorsichtigen, im Verborgenen lebenden und vorwiegend nachts auf Raub ausgehenden Tiere seltener zu Gesicht. Die Feststellung ihrer Anwesenheit ist deshalb nicht immer ganz leicht, wenn nicht gerade frisch gefallener Schnee ihre Spuren zeigt oder Losung und Beutereste auf die Tätigkeit des Räubers hinweisen.

In dem Waldgebiet hat der Fuchs (*Vulpes vulpes*) seine Höhlen und auch an einer heimlichen Stelle des Berger Hanges ist noch ein Bau, in dem eine Fähe in manchen Jahren ihre Jungen aufzieht. Wenn man Glück hat, kann man, besonders am frühen Morgen, Reinecke begegnen, wenn er von seinen nächtlichen Streifzügen zurückkommt.

Weit schwieriger ist es, den Dachs (*Meles meles*) zu beobachten, der vereinzelt im Auwald zu Hause ist und im Schutze der Nacht gerne zwischen Waldrand und Riedgraben nach Beute sucht.

Häufiger als die genannten beiden großen Räuber sind die kleineren Raubtierarten. In dichtem Gestrüpp, Steinhaufen und an ähnlichen Orten mit guten Unterschlupfmöglichkeiten hausen das Große Wiesel oder Hermelin (*Mustela erminea*), das bekanntlich im Sommer einen braunen und im Winter einen weißen Pelz trägt, und auch das kleine Mauswiesel (*Mustela nivalis*), das das ganze Jahr über braun ist.

Auch der Iltis (*Putorius putorius*) kommt vor. Er liebt die Nähe des Wassers, und nicht selten findet man seine Fährten an den Ufern des Riedes. Dort stellt er gerne den Staren nach, die im Herbst und Winter in ungeheuren Schwärmen in den Schilfwäldern übernachten. Ebenso gerne sucht der Iltis seinen Unterschlupf in Scheunen, Ställen und Gartenhütten am Berger Hang, wo er sich durch gelegentliche Übergriffe auf Hausgeflügel recht unangenehm bemerkbar macht.

Auch der weißkehlige Stein- oder Hausmarder (*Martes foina*) liebt die Nähe menschlicher Behausungen und kommt in den Randbezirken von Bergen und Enkheim heute noch vor, während der Baum- oder Edelmarder (*Martes martes*), der sich durch einen gelben Kehlfleck von der vorigen Art unterscheidet, ausschließlich Baumbewohner ist und deshalb Waldgebiete als Aufenthaltsort bevorzugt. Er ist im Enkheimer Wald, wenn auch sehr selten, beobachtet worden.

Der Fischotter (*Lutra lutra*), dessen Vorkommen infolge seiner Lebens- und Ernährungsweise an die Nähe des Wassers gebunden ist, war in früherer Zeit gleichfalls am Enkheimer Ried zu Hause. Er ist aber dort seit vielen Jahren nicht mehr nachgewiesen worden.

Die Nagetiere (Rodentia), von denen ja viele Arten allenthalben keine Seltenheit darstellen, sind auch im Ried und in dessen Randgebieten durch eine ganze Reihe von Arten vertreten. Die größeren Vertreter der Ordnung bekommt man fast bei jeder Wanderung zu Gesicht. So begegnet man dem Feldhasen (*Lepus europaeus*) häufig sowohl am Berger Hang als auch im Enkheimer Wald und in den Feldern und Wiesen um das Ried.

Das Wildkaninchen (*Lepus cuniculus*) findet man hingegen nur an Orten, deren Bodenbeschaffenheit ihm die Anlage seiner Bauten gestattet. Dies ist vor allem in dem sandigen Geländestreifen, der sich südlich des Riedes am Waldrand entlangzieht, der Fall. Dort sind zahlreiche Kaninchenbauten, und bei einiger Geduld ist es nicht schwer, deren Bewohner zu belauschen.

Als überall häufige und bekannte Nagerart wäre dann das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) zu erwähnen. Diesem munteren Baumbewohner begegnet man regelmäßig im Enkheimer Wald, wo man auf hohen Bäumen auch seine großen, kugeligen Reisinester, Kobel genannt, finden kann. Auch in den dichten Obstbaumbeständen des Berger Hanges ist das Eichhörnchen nicht selten.

Die kleineren Nagerarten, die durchweg eine nächtliche Lebensweise führen, bekommt man fast nie zu Gesicht. Ihre Feststellung ist daher meistens nicht ganz einfach. Da sind zunächst zwei Arten aus der dem Eichhörnchen

nahestehenden Familie der Bilche oder Schläfer (*Muscardinidae*) zu nennen. In dem lichten Waldgebiet am „Roten Graben“ kommt die in diese Familie gehörige Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) vor. Dieses gelblich-rotbraune Tierchen lebt, wie alle Bilche, im Geäst niedriger Bäume und seitlichem Einschlupfloch, oft unter Verwendung vorhandener Singvogel-nester. In dieser kunstvollen Behausung zieht die Haselmaus ihre Jungen auf. Sie überwintert auch gelegentlich darin, häufiger jedoch in Baumhöhlen und Nistkästen.

Auch der Siebenschläfer (*Glis glis*), dessen Vorkommen am Berger Hang festgestellt ist, ist ein Baumbewohner. Er haust in hohlen Bäumen, bezieht aber auch gerne Starenkästen als Wohnung, in denen er den Tag verschläft und manchmal auch seinen Winterschlaf hält. Gelegentlich siedelt er auch im Herbst in Gartenhütten, Scheunen oder Dachböden über und verschläft dort die kalte Jahreszeit.

Aus der Nagerfamilie der Mäuse (*Muridae*) gibt es mehrere Arten im Riedgebiet und am Hang. Da ist zunächst der Hamster (*Cricetus cricetus*) zu nennen, der auf den Feldern und gelegentlich auch in den Gärten vereinzelt angetroffen worden ist.

Recht häufig hingegen ist die Wanderratte (*Mus decumanus*), die als ausgesprochener Schädling nirgends gerne gesehen ist. Man begegnet ihr und den Spuren ihrer Tätigkeit überall, sowohl im Freien als auch in Gebäuden und Gehöften. Gerne treibt sie sich auch in Gräben und Kanälen herum und ist an Müllplätzen und Schutthalden besonders häufig.

Wie überall hat auch in unserem Gebiet die Wanderratte die etwas kleinere, früher gar nicht seltene Hausratte (*Mus rattus*) fast ganz verdrängt. Man findet heute die Hausratte, die zwar in der Färbung stark variiert, aber an dem über körperlangen Schwanz leicht zu erkennen ist, nur noch ganz vereinzelt und zwar vorwiegend an trockenen Orten, auf Speichern, Dachböden u. dgl.

Die allbekannte Hausmaus (*Mus musculus*) fehlt natürlich auch bei uns nicht. Sie lebt vornehmlich in Gebäuden und hält sich dort gerne in Speisekammern, Küchen und Getreidespeichern auf.

Die mit ihr sehr nahe verwandte Ährenmaus (*Mus spicilegus*), die ihr auch sehr ähnlich sieht, lebt mehr im Freien. Sie ist in den Gärten um Bergen wiederholt nachgewiesen worden.

Dort, sowie am Rande des Enkheimer Waldes, kommt auch die Waldmaus (*Mus sylvaticus*) vor. Da eine ganze Reihe von Belegen bekannt geworden ist, dürfte sie häufiger als die vorgenannte Art sein.

In den Schilfbeständen des Riedes und auch in den angrenzenden Getreidefeldern lebt die Zwergmaus (*Mus minutus*). Dieses von der Schnauze bis zur Schwanzspitze nur 13 cm lange Tierchen ist ein äußerst geschickter Kletterer und baut sich zwischen Schilf- oder Getreidehalmen, seltener auch im Gebüsch, ein länglich-rundes Nest, in dem es seine Jungen aufzieht.

Eine im ganzen Gebiet häufige Mäuseart ist die Feldmaus (*Arvicola arvalis*). Sie ist jedermann bekannt, weil man ihr auch bei Tage verhältnismäßig oft draußen begegnet. Sie baut lange Gänge dicht unter dem Boden der

Felder und Gärten, im Winter unter der Schneedecke. In trockenen Jahren (Mäusejahren) vermehrt sie sich ungemein und wird dann mitunter sehr schädlich.

Der Feldmaus sehr ähnlich und von dieser nur durch einige Feinheiten im Zahnbau sicher zu unterscheiden ist die Erd- oder Ackermaus (*Arvicola agrestis*), die ebenfalls in den Feldern und Gärten bei Bergen und Enkheim festgestellt worden ist.

An den gleichen Stellen, jedoch auch nicht selten im Enkheimer Wald, findet man die Rötelmaus (*Hypudaeus glareolus*), die auch als Waldwühlmaus bezeichnet wird. Sie ist durch ihre rostbraune Oberseite leicht erkenntlich.

Seltener ist die Untergrundmaus (*Arvicola subterraneus*), die auch als Kurzohrige Erdmaus bezeichnet wird. Sie ist an ihren kurzen, kaum aus dem Fell ragenden Ohren, den winzigen Augen und dem sehr kurzen Schwanz gut von anderen Arten zu unterscheiden.

Schließlich wäre noch die Wasserratte oder Mollmaus (*Arvicola amphibius*) zu nennen, eine Art, die ja allgemein bekannt und nirgends selten ist. Da sie die Nähe stehender oder langsam fließender Gewässer liebt, ist sie im Ried und dessen näherer Umgebung recht häufig. Die gleiche Art kommt auch nicht minder häufig in völlig anders geartetem Biotop vor, nämlich in Gärten, Wiesen und Feldern, wo sie gleichfalls, wie in der Nähe der Gewässer, unterirdische Bauten anlegt und durch Abfressen von Knollen und Wurzeln der Kulturpflanzen sehr schädlich werden kann. So kommt es, daß man der Wasserratte, wenn sie an diesen Örtlichkeiten haust, auch andere Namen gegeben hat. Der Volksmund nennt sie dann Wühlratte oder Schermaus.

Damit verlassen wir die reich vertretene Säugetierordnung der Nager und wenden uns der wesentlich spärlicher vorhandenen Ordnung der Insektenfresser (Insectivora) zu. Die wenigen Vertreter aus dieser Verwandtschaft sind sowohl im Körperbau als auch in der Lebensweise recht unterschiedlich. Hierhin gehört der Maulwurf (*Talpa europaea*), der in den Wiesen und Feldern um das Ried gar nicht selten ist. Zwar bekommt man diesen merkwürdigen Gesellen, der fast sein ganzes Leben unter der Erde verbringt, selbst fast nie zu sehen, aber die oft recht unangenehmen Spuren seiner Tätigkeit, die allbekannten Maulwurfshäufen, beweisen dort sein Vorhandensein.

Der Igel (*Erinaceus europaeus*), der überall dort, wo es an geeigneten Schlupfwinkeln nicht fehlt, am Berger Hang und in der Umgebung des Riedes vorkommt, rechnet ebenfalls zu den Insektenfressern. Er wird vermutlich gar nicht selten sein, tritt jedoch kaum in Erscheinung, da auch er nur in der Dämmerung und nachts umherstreift und tagsüber in seinen unzugänglichen Verstecken nur selten gefunden wird.

Die äußerlich völlig anders aussehenden, aber in verschiedenen anatomischen Merkmalen mit den beiden vorgenannten Arten übereinstimmenden Spitzmäuse gehören auch noch in die Verwandtschaft der Insektenfresser, obwohl sie vom Laien, ihres Namens wegen oft zu den Mäusen, die ja Nager sind, gerechnet werden. Der häufigste Vertreter ist die Wasserspitzmaus (*Crossopus jodiens*), die besonders in der Nähe des Riedes und anderer

Das »Wohl-ergehen«

sitzt hier!

In den Schuhen! Deshalb ist gutes Schuhwerk so wichtig. Vom orthopädischen Standpunkt ist Leder das Beste. Als Oberleder und Sohle!



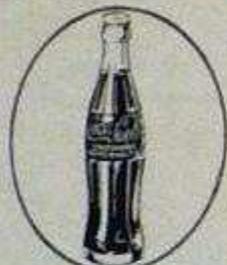
In Leder bleibt der Fuß gesund!

MASCHINENFABRIK **TURNER** AKTIENGESELLSCHAFT

GERBEREI-
MASCHINEN
ALLER ART



OBERURSEL
(TAUNUS)



Peter Herdt & Sohn

Offenbach am Main

Wichtbeimer Straße 330 · Telefon 82179

Berücksichtigen Sie

bei Ihren Einkäufen
unsere Inserenten!



Wir liefern in nur besten Qualitäten
zu billigsten Preisen

Vogelfutter

für alle Körner- und Weichfresser
sowie Aufzuchtfutter und Zuchtartikel
in größter Auswahl.
Preislisten und Muster gratis.

ARNOLD & Co. (23) Bremen 12

Erholung finden Sie in der

GUTSSCHANKE NEUHOF

bei Neu-Isenburg

Autoentfernung 15 Minuten vom Hauptbahnhof Ffm.

Gewässer im Gebiet keine Seltenheit darstellt. Man bekommt sie jedoch fast nie zu sehen, und es bedarf großer Geduld, wenn man diesen flinken Schwimmer und Taucher, der seine Beute fast nur im Wasser sucht, be-lauschen will.

Die Feldspitzmaus (*Crocidura leucodon*) dürfte häufiger sein, als man ver-mutet. Sie bevorzugt jedoch Gärten und Felder als Aufenthaltsort und vernichtet dort allerlei schädliche Kleintiere.

Die Hausspitzmaus (*Crocidura russula*) lebt im gleichen Biotop, kommt aber auch gerne in menschliche Behausungen. Da nur sehr wenige Nachweise vorliegen, dürfte sie wohl kaum häufig vorhanden sein.

Im Gebiet des Enkheimer Waldes ist die Waldspitzmaus (*Sorex araneus*) nachgewiesen und auch die kleinste Art, die insgesamt nur etwa 8,5–9 cm lange Zwergspitzmaus (*Sorex minutus*) ist dort schon gefunden worden. Über die Häufigkeit dieser beiden Arten lassen sich keine sicheren Angaben machen, da auch hier die Beobachtungen äußerst schwierig sind. Sichere Angaben über das Vorkommen dieser und auch anderer Kleinsäugerarten beruhen meistens auf Untersuchungen von Raubvogel- und Eulengewöllen, in denen sich Schädelteile dieser kleinen Säugetiere mit Sicherheit nach-weisen ließen.

Und nun bleibt als letzte noch die seltsamste Ordnung der heimischen Säugetiere zu erwähnen, die der Fledermäuse (Chiroptera). Nur schwer lassen sich die in der Abenddämmerung und im Dunkel der Nacht umher-flatternden Tierchen erkennen, und da ihre Schlupfwinkel und Schlafplätze häufig sehr versteckt und unzugänglich sind, ist es nicht leicht, die vor-kommenden Arten zu bestimmen. Bisher konnten im Gebiet des Enkheimer Riedes und Berger Hanges insgesamt acht Arten mit Sicherheit nach-gewiesen werden.

Im Ried kommt die Große Hufeisennase (*Rhinolophus ferrumequinum*) vor. Diese zumeist erst bei völliger Dunkelheit fliegende Fledermausart hat ihren Namen von dem eigenartigen, häutigen Nasenaufsatz. Eine nahe-verwandte Form, die kleine Hufeisennase, die anderenorts wesentlich häu-figer ist, konnte für unser Gebiet noch nicht nachgewiesen werden.

Die breitohrige Mopsfledermaus (*Synotis barbastellus*) ist ebenfalls in der Nähe des Riedes festgestellt worden, scheint dort aber, wie die vorgenannte Art, ziemlich selten zu sein.

Häufiger ist die Langohrige Fledermaus (*Plecotus auritus*), die ebenfalls erst spät am Abend fliegt und die man oft in der Nähe von Häusern beobachten kann. Die Ohren dieser Fledermaus erreichen etwa die drei-fache Länge des Kopfes und lassen auch das fliegende Tier meistens gut erkennen.

Einer der geschicktesten Flieger aus dieser Sippe ist der Abendsegler (*Ves-perugo noctula*), auch Frühfliegende Fledermaus genannt. Man begegnet dieser gesellig lebenden Art nicht selten auf den Schneisen und an den Rändern des Enkheimer Waldes, wo sie meistens schon sehr zeitig, oft bereits vor Sonnenuntergang, mit raschem Flug Kerbtieren nachstellt.

Gleichfalls häufig ist auch die Spätfliegende Fledermaus (*Vesperugo serotinus*), die man allerdings seltener zu sehen bekommt, weil sie, wie ihr Name schon sagt, erst nach Einbruch der Dunkelheit fliegt.

Unsere häufigste Art ist die kleinste der einheimischen Fledermäuse, die Zwergfledermaus (*Vesperugo pipistrellus*). Nicht selten findet man sie in menschlichen Behausungen, hinter Fensterläden, Verschalungen und an ähnlichen Orten. Sie erreicht eine Gesamtlänge von nur 7 cm. Der Winterschlaf dieser Fledermaus ist nicht sehr tief, und man kann sie an milden Wintertagen bei Sonnenschein fliegen sehen.

Die größte Art unserer Heimat, das Mausohr, auch Riesenfledermaus (*Vespertilio murinus*) ist ebenfalls für die Bergen-Enkheimer Gegend nachgewiesen. Sie wird knapp 14 cm lang und erreicht eine Flügelspannweite von 37 cm. Sie ist in unserem Gebiet jedoch nicht häufig.

Das gleiche trifft für die zur selben Gattung gehörige Großohrige Fledermaus (*Vespertilio bechsteinii*) zu. Ihr langsamer, niedriger, fast unbeholfen zu nennender Flug läßt sie leicht von anderen Arten unterscheiden.

Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß außer diesen acht noch weitere Fledermausarten im Bergen-Enkheimer Gebiet zu Hause sind. So ist es wahrscheinlich, daß im Ried die Wasserfledermaus, die auch anderenorts keine Seltenheit darstellt, vorkommt. Ihr Nachweis ist bisher jedoch noch nicht gelungen.

Es soll zum Schluß dieser Betrachtung noch einmal darauf hingewiesen werden, daß diese Zusammenstellung der Säugetiere keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Wir wissen ja über das Vorkommen und die Verbreitung so mancher heimischen Kleinsäugerart noch recht wenig. Bei ihrer vorwiegend nächtlichen und versteckten Lebensweise ist ihre Beobachtung und Feststellung häufig recht schwierig. So ist es durchaus möglich, daß die eine oder andere kleine Säugetierart vorkommt, bisher aber noch nicht nachgewiesen werden konnte, und daß vielleicht ein Zufall erst ihr Vorhandensein an den Tag bringt.

Kater Munkel sagt's dem Radler:



DUNLOP

Fahrrad-Reifen

rollen so leicht und elastisch, wie sie sich anfühle